

## Iraks blutige Wende: „Modell-Demokratie“ im Mittleren Osten?

von Inna Enns



Am 26. Februar 2010 durften wir im Allerweltshaus im Rahmen der Vortragsreihe „Erinnern und Handeln für die Menschenrechte“ *Loay Mudhoon* als Referent begrüßen. Sein Vortrag zum Thema „Iraks blutige Wende: „Modell-Demokratie“ im Mittleren Osten?“ und die anschließende Diskussion wurden von *Anja Habersang* moderiert. Loay Mudhoon ist Politologe und Islamwissenschaftler.

Er lehrt an der Universität zu Köln zur geostrategischen Rolle des Nahen und Mittleren Ostens. Zu den Forschungsgebieten des Nahostexperten gehören auch politiktheoretische Grundlagen des Islamismus und das Reformdenken im zeitgenössischen Islam. Außerdem ist Mudhoon Redakteur für die Deutsche Welle und Redaktionsleiter des Internetportals Qantara.de – Dialog mit dem Islam.

2003 gab es in Deutschland eine große Debatte um die Teilnahme an der von den USA angeführten kriegsrischen Intervention gegen den Irak. Loay Mudhoon betont gleich zu Beginn, dass seitdem viel im Irak passiert ist. Mittlerweile steht das Land kurz vor den zweiten Parlamentswahlen und es sei abzusehen, dass das Ergebnis und das Signal, welches davon ausginge, ein ganz anderes sein würde. Um den Weg bis dahin verständlich zu machen teilt Herr Mudhoon seinen Vortrag in fünf Abschnitte. Zunächst hebt er die geostrategische Bedeutung des Landes hervor. Daraufhin erläutert er einige historische Aspekte, um dann die Periode vom Einmarsch der, von den USA angeführten, Truppen bis

2007 näher zu beleuchten. Der Strategiewechsel der USA im August 2007 ist nach Mudhoon der Knackpunkt für eine neue Periode im Irak, die bis heute anhält und in der die Parlamentswahl eventuell der Höhepunkt ist. Dem Wahlverhalten der Iraker widmet er den letzten Abschnitt, bevor Loay Mudhoon ein Fazit zieht und in die Diskussion mit den Zuhörern eintritt.



### Die geostrategische Bedeutung

Der Irak hat auf verschiedenen Ebenen eine wichtige geostrategische Bedeutung. Aus archäologischer Sicht ist das Land sehr reich an

noch zu bergenden Fundstücken, die die Geschichte der Menschheit weiter aufklären könnten. Außerdem ist der Irak in seinen heutigen Grenzen, die seit 1920 bestehen, ein Pool von Kulturen, Ethnien und religiösen Strömungen. Dies sorgte schon von Beginn an immer wieder für Konflikte zwischen verschiedenen Gruppierungen.

Zudem grenzt der Irak an die wichtigsten Staaten des Mittleren Osten, Türkei, Syrien, Jordanien, Saudi Arabien, Kuwait und Iran, die alle unterschiedliche Staatsformen haben, von denen keine die Demokratie ist. Alle diese Länder versuchen nach Mudhoon ihren Einfluss auf politische Entscheidungsträger auszuüben, damit der Irak sich nicht verfeindeten Ländern zuwendet. Auch der 17 Kilometer breite Zugang zum Golf ist überaus wichtig und birgt häufig Konfliktpotential.

Zwei Grundmerkmale würden den Irak beherrschen. Zunächst der künstliche Charakter, der durch die Veränderung der Grenzen im ehemaligen Zweistromland entstand. Dieser führte nach Ansicht Mudhoons zu einer geringen nationalen Bindung der Bürger des neu entstandenen Iraks. Außerdem seien hochgradig religiös kulturelle und ethnische Spannungen folgenreich für das Land gewesen.

### **Wichtige historische Aspekte**

- 1921 Nach starken Auseinandersetzungen, mit hohen Verlusten, zwischen den Irakern und ihren britischen Besatzern wurde am 23. August 1921 Faisal I., Sohn des Scherifen Hussein von Mekka, zum König proklamiert. Die Aufnahme des Königreichs Irak in den Völkerbund erfolgte am 3. Oktober 1932.
- 1958 Die den Briten zugeneigte Monarchie wurde am 14. Juli 1958 durch einen Zusammenschluss der „Freien Offiziere“ unter General Abdel Karim Qasim gestürzt. Es folgte die Ausrufung der Republik mit sozialistischen und demokratischen Reformen, jedoch betont Loay Mudhoon das die Führung bereits zunehmend diktatorische Züge erhielt.
- 1968 Nach einem zweiten Putsch, der erste Putsch 1963 war nach kurzer Zeit gescheitert, am 17. Juli 1968 eroberte die Baath-Partei die Macht. Ahmad Hasan al-Bakr wurde Staatspräsident und Vorsitzender des Revolutionären Kommandorates (RKR), Saddam Hussein sein Vizepräsident.
- 1979 Al-Bakr tritt zu Gunsten Saddam Husseins zurück. Eine neue Ära beginnt.
- 1980 Irakische Streitkräfte greifen den Iran an. In den kommenden acht Jahren sterben fast eine Millionen Menschen im ersten Golfkrieg. Der Irak setzte gegen den Iran und die eigene Bevölkerung chemische Waffen ein.
- 1990 Irakische Streitkräfte besetzten Kuwait.
- 1991 Erst durch die Intervention internationaler Truppen unter der Führung der Vereinigten Staaten wurde das Land im Februar 1991 im *Zweiten Golfkrieg* befreit. Harte internationale Sanktionen hatten in den folgenden Jahren enorme ökonomische und soziale Folgen im Irak.
- 2002 Die UN-Resolution verpflichtet Bagdad zur Offenlegung seiner Waffenprogramme. Der fristgerecht vorgelegte Waffenbericht wird von den USA und Großbritannien angezweifelt.
- 2003 Ohne ein UN-Mandat beginnen die USA mit ihren Verbündeten im März einen stark umstrittenen Krieg gegen den Irak. Bagdad fällt am 9. April. Das offizielle Ende des Kampfzustandes ist der 1. Mai.

Nach Ansicht von Mudhoon und vieler anderer Experten war der Irakkrieg 2003 völkerrechtswidrig und kann als Exempel nach den Anschlägen vom 11.09.2001 gewertet werden. Die Demokratiebemühungen seien ein Vorwand gewesen und die von den USA vermuteten Massenvernichtungswaffen sind im Irak bis heute nicht gefunden worden. Mudhoon ist der Ansicht, dass dieser Krieg die ganze Region verändert hat, da dies die erste Besetzung seit langem ist und Abwehrbewegungen ausgelöst habe.

### **Vom Einmarsch 2003 bis 2007**

Mudhoon beschreibt die Situation nach dem Einmarsch im Frühjahr 2003 als chaotisch. Er bemängelt, dass die USA nicht auf diese Situation vorbereitet waren und sie durch ihr unüberlegtes Handeln noch verschlimmert hätten. Paul Bremer, der ab dem 6. Mai 2003 Zivilverwalter für den Irak war, habe mit seiner Politik die ohnehin geschwächten Verwaltungsstrukturen weiter demontiert ohne die akuten Folgen für die ohnehin orientierungslose Bevölkerung zu bedenken.

Der neue Staat war schwach und ohne nationalen Konsens. Daher habe die Gefahr einer Hyperideologie, einer Kombination von Islamismus und Nationalismus, bestanden. Ebenso seien ein Bürgerkrieg und der Zerfall des Staates bis 2007 eine ständige Gefahr gewesen. Der Terror gegen US-Truppen, internationale Akteure und Iraker, die beim Wiederaufbau beteiligt waren, eskalierte seit August 2003 kontinuierlich.

### **August 2007: neue US Strategie**

Nachdem die US-Regierung auf Grundlage der Vorschläge der „Baker-Kommission“ ihre Strategie 2007 änderte, verbesserte sich die Sicherheitslage im Irak. Loay Mudhoon benennt an dieser Stelle Beispiele, die Hoffnung für den Irak und seine Zukunft geben.

So gab es im sunnitischen Dreieck zu dieser Zeit einen Aufstand gegen Al-Quaida und die Sunniten wurden politisch stärker einbezogen. Unter Präsident Obama ist ein Abzugsabkommen bis August 2011 vereinbart worden, da der irakische Staat heute dazu in der Lage ist in wichtigen Zentren für eine bessere Sicherheit zu sorgen.

Die Polizei und das Militär können jedoch auch weiterhin Anschläge nicht verhindern. Zudem sei es sehr fraglich, ob die USA ihren gesamten Einfluss auf den Irak aufgeben werden. Einer endgültigen Befriedung stehe heute der anhaltende Stillstand im Land entgegen und ist weiterhin nicht absehbar.

### **Das Wahlverhalten der irakischen Bürgerinnen und Bürger**

Die Parlamentswahlen im Irak im Jahr 2005 waren die ersten Wahlen seit über 40 Jahren im Land. Die Wahlbeteiligung war mit 60% relativ hoch, obwohl die Sunniten die Wahlen boykottierten. Im Endeffekt haben die „Allianz der Schiiten“ und das „Wahlbündnis der Kurden“ gemeinsam eine zweidrittel Mehrheit erreicht und konnten die politischen Spitzenämter besetzen. Zum ersten Mal hat in einem Kernstaat des Mittleren Osten eine einigermaßen demokratische Wahl stattgefunden.

Die Provinzwahlen im Januar 2009 waren ein weiterer Meilenstein. Mudhoon beschreibt deren Ausgang als eine Absage gegen den Konfessionalismus. Die „Allianz für den Rechtsstaat“, eine Sammelbewegung einiger kleiner und einigen unabhängigen Parteien

angeführt von der Dawa-Partei, hat in Bagdad und einigen anderen Provinzen als stärkste Kraft gewonnen. Dieses Votum wertet Mudhoon als ein Votum für einen starken Zentralstaat. Viele Jahre des Chaos seien verantwortlich für die Suche nach einem starken Mann, der dem starken Staat vorsteht. Diesen starken Mann könnten die Iraker eventuell in Nuri al-Maliki gefunden haben, der die „Allianz für den Rechtsstaat“, als stellvertretender Vorsitzender der Dawa-Partei, anführt. Al-Mailiki ist arabischer Nationalist und tritt für einen säkularen Staat ein. Seine Partei verfolgt gesamt irakische und über konfessionelle Ziele. Nach jahrelanger Opposition zu Sadam Hussein kehrte er nach dessen Sturz in den Irak zurück und schaffte es 2005 in das Parlament und leitete daraufhin den Ausschuss für Sicherheit und Verteidigung. Er hat es Mudhoon zu folge geschafft eine gewisse Rechtsstaatlichkeit zu schaffen, obwohl diese auch weiterhin brisant ist und den Standards der westlichen Welt bei weitem nicht genügt.

Insgesamt ist zu sagen, dass alle angetretenen Parteien eine Distanz zum iranischen Regierungssystem betonen. Ansonsten gibt es konfessionell, ethnisch und nationalistisch begründete Strömungen in der irakischen Parteienlandschaft.

Loay Mudhoon betont zum Schluss seiner Ausführungen noch einmal, dass die empirische Realität in Bezug auf demokratische Bemühungen katastrophal sei, allerdings würden die Iraker die Wahlen als „normal“ ansehen und dies wäre für den arabischen Raum bereits sehr ungewöhnlich.

### **Schlussthesen**

- Demokratie als Vorwand neokolonialer Bemühungen bringen die Demokratie in Misskredit.
- „Modell-Demokratie“ im Mittleren Osten? Ja, falls die Nachbarstaaten mitspielen.
- Der Irak darf nicht als Austragungsort für Konflikte zwischen dem Iran und den USA dienen.
- Ein westlicher Konsens über die Methoden der Demokratieförderung ist notwendig, zumal schnelle Demokratiesierungserfolge unrealistisch bleiben dürften, wie europäische Erfahrungen eindrucksvoll demonstrieren.

### **Diskussion**

Die Diskussionsrunde beschäftigte sich zunächst etwas eingehender mit den Unabhängigkeitsbestrebungen der Kurden und der Rolle von Kirkuk. Hier führte Mudhoon an, dass er für ein unabhängiges Kurdistan wenig Chancen sähe, da es für eine Unabhängigkeit zu viele Gegner nicht nur im eigenen Land gäbe, sondern auch in den Nachbarstaaten. Zudem gäbe es noch viele andere Minderheiten in der Region.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Rolle der Nachbarstaaten in der Region. Hier hatte Mudhoon schon zuvor betont, dass eine demokratische Bewegung im Irak in den Nachbarstaaten eventuell als Gefährdung ihres eigenen Regierungssystems angesehen werden könnte. Zudem würde ein Aufstieg der Schiiten Angst in den von Sunniten dominierten Staaten auslösen. Saudi Arabien würde wohl alles tun, um einen irakischen Satellitenstaat des Iran zu verhindern. Es gibt demnach viele potentielle Probleme durch die Nachbarstaaten, die alle versuchen ihren Einfluss geltend zu machen, um ihre Ziele zu verwirklichen.

Weitere Themen der Diskussionsrunde waren die grundlegenden Probleme des Irak auf dem Weg zu einem politisch stabilen und starken Staat und die spürbaren Veränderungen in der



Organisation des sozialen Alltagslebens im Irak. Eine weitere Frage beschäftigte sich mit den spürbaren Folgen der Demokratie. Hier betonte Mudhoon, dass sich die Demokratie am deutlichsten daran zeige, dass eine nie da

gewesene Diskussionsbereitschaft im Parlament und in den Medien herrsche.

Ob sich im Endeffekt ein Zentralstaat oder eine Föderalstaat im Irak durchsetzen würde konnte Mudhoon kaum einschätzen, obwohl er sich derzeit wohl für einen starken Zentralstaat aussprechen würde.

Mit diesen Überlegungen endete der Abend und der Referent wurde unter Applaus vom Publikum verabschiedet.

*Fotos von Julia Schoenfeld*